

ein Talent zeigt, das im Freileben gar nicht zur Geltung kommt und infolgedessen durch den mangelnden Gebrauch auch gar nicht ausgebildet sein kann, ist eine Erscheinung, die mit den Gesetzen der Entwicklung und Vererbung nur schwer in Einklang zu bringen ist.“

Im Anschluß an diese Ausführungen weist Herr Heinroth darauf hin, daß ein von ihm jungaufgezogenes Wellensittich-Weibchen, das allerdings Gelegenheit hatte, sehr viele andere Vögel zu hören, wenig sprachbegabt war, sondern sich darauf beschränkte, die verschiedensten Vogellaute nachzuahmen, wobei das Tier Zeichen von Assoziationen erkennen liefs. So pflegte es den Lockruf des Bienenfressers schon im Voraus auszustoßen, wenn man sich mit dem Bienenfresser beschäftigen wollte oder diesen ins Zimmer brachte. Auch ahmte es das Geräusch, das beim Ausgießen einer Bierflasche entsteht, bereits nach, wenn die Flasche geöffnet wurde. Zu der Angabe des Herrn v. Lucanus, daß manche Vögel gegen bestimmte Farben sehr empfindlich sind, fügt Herr Heinroth hinzu, daß sich eine jungaufgezogene Gelbbachstelze (*B. flavus*) und ein jungaufzogener Goldammer, die im übrigen völlig handzahn sind, beim Anblick von Blau wie rasend gebärden. Selbst ein ganz dunkles Marineblau oder ein nur leicht bläulich gefärbtes, fast hellgraues Kleidungsstück bringen die Tiere zu demselben Entsetzen wie leuchtendes Blau. Ähnlich verhält sich ein Wiesenpieper, während alle übrigen dasselbe Zimmer bewohnenden Vögel sich völlig teilnahmslos gegen diese Farben verhalten; auf die meisten von ihnen wirkt dagegen Rot furchterregend. Da Herr v. Lucanus dieselbe Blauscheu bei Gelbhauben-Kakadus wahrnahm, wie Heinroth bei gelb oder gelblich gefärbten Singvögeln, so besteht die Vermutung, daß es sich um eine Kontrastfarbenwirkung handelt.

O. Heinroth.

Bericht über die Januarsitzung 1917.

Verhandelt Berlin, Montag, den 8. Januar abends 7 Uhr im Architekten-Vereinshause, Wilhelmstraße 92.

Anwesend die Herren Baerwald, Neunzig, Haase, Steinmetz, Heck, v. Lucanus, Schalow, Reichenow und Heinroth.

Als Gäste die Herren Fehring, C. Wache, Lange, Schulz, Frau Heinroth und Fräulein Beele.

Vorsitzender Herr Schalow, Schriftführer Herr Heinroth.

Der Vorsitzende eröffnet die Sitzung mit der Nachricht von dem Tode eines Mitgliedes unserer Gesellschaft. In französischer Gefangenschaft ist Alfred Brehm gestorben. Er war ein Sohn des um die Fischerei und den Angelsport verdienten Sanitätsrats Dr. Horst Brehm, ein Enkel Alfred und Urenkel Ludwig

Brehms. In Berlin besuchte er die Schule, um sich nach Absolvierung derselben dem Studium der Naturwissenschaften zu widmen. Während seiner Ferien verweilte er wiederholt bei Otto Kleinschmidt, der die von seinen Vorfahren ererbte Liebe zur Ornithologie in der Seele des jungen Brehm zu entfachen und zu entwickeln verstand. Begeistert für sein Vaterland trat er als Freiwilliger beim Ausbruch des Krieges in die Armee ein, wurde nach harten Kämpfen gefangen genommen und starb in der Gefangenschaft. Dr. Horst Brehm gehörte seit 1895 unserer Gesellschaft an. Im Jahre 1913 trat er zu Gunsten seines Sohnes zurück. Letzterer nahm noch als Schüler an unseren Sitzungen teil, und oft hatten wir Gelegenheit, uns an dem frischen Wesen des jungen für die Vogelkunde begeisterten Studenten zu erfreuen. Viele Hoffnungen für die Ornithologie wurden mit diesem Nachkommen Ludwig und Alfred Brehms begraben.

Die Anwesenden ehren das Andenken des für sein Vaterland Gefallenen durch Erheben von den Sitzen.

Herr Reichenow übermittelt eingegangene Grüße des Herrn v. Bötticher aus Bulgarien. Er hat ferner eine Karte des Herrn Weigold erhalten, der beabsichtigt, den subtropischen Süden Chinas ornithologisch kennen zu lernen und sich zu diesem Zweck nach Kanton begeben will.

Die eingelaufenen Zeitschriften und Bücher werden von den Herren Reichenow und Schalow besprochen.

Herr Schalow legt die Reproduktion eines alten Kupferstiches, Johann Leonhard Frisch (1666—1743) darstellend, vor, welche er für sein Werk über die Vögel der Mark Brandenburg hat herstellen lassen. Das Original, von Ferd. Helfreich Frisch 1744 gestochen, befindet sich im Besitz des Märkischen Museums in Berlin und wurde zuerst von Johann Jacob Wippel in dessen Lebensbeschreibung von Frisch (Berlin 1744, 4^o) veröffentlicht.

Herr Oberlehrer Noack hat bei Landsberg a. W. am 21. IV. 1916 ein Kranichnest mit den beiden Eiern in geradezu mustergültiger Weise photographiert. Die Aufnahme erregt den Beifall aller Anwesenden.

Herr Heinroth hält einen Vortrag über „Beziehung von Alter, Geschlecht und Jahreszeit zum Federwechsel“. Er erläutert die Schwierigkeiten, die das Studium der Mauser an gefangenen Vögeln und an Museumsbälgen bietet, und die Fehlerquellen, die sich dabei ergeben. Er bespricht das Lebensalter, in dem die verschiedenen Formen vom Dunen- ins Jugendkleid und von diesem ins zweite Federkleid mausern. Bei der Sperbergrasmücke geschieht letzteres im Alter von 3 Wochen, bei dem Kormoran im Alter von einem Jahr. Er macht darauf aufmerksam, daß die meisten Vögel bei dem Übergang vom Jugend- ins Alterskleid nur das kleine Gefieder erneuern, daß dagegen bei manchen Gruppen wie Star, Sperlinge, Lerchen, Spechte, Tauben, Hühner auch die Schwingen mitgewechselt werden. Bei den

alten Vögeln ist entweder nur eine einmalige Sommermauser oder eine einmalige Wintermauser vorhanden. Bei den Sommermauserern tritt hierzu häufig noch ein Wechsel des Kleingefieders im Winter, sodaß dann oft ein Frühlingsprachtkleid entsteht. Von den Wintermauserern legt der Bienenfresser, *Merops apiaster*, durch Erneuerung des Kleingefieders im Sommer noch ein besonderes, unscheinbares Herbstkleid an. Bei vielen Entenvögeln haben nur die Männchen eine zweimalige Mauser, wobei jedoch bei der zweiten das Flügelgefieder nicht gewechselt wird. Ähnlich verhält es sich anscheinend bei vielen Webern und den Witwen. Der Vortragende geht bei vielen Vogelgruppen im einzelnen auf die Mauserverhältnisse ein und kommt zu dem Schlufs, daß sich diese zwar mit der Systematik in Einklang bringen lassen, daß aber im einzelnen manche Ausnahme vorkommt, die dann gewöhnlich auf die Lebensweise der betr. Art zurückzuführen ist. So sind z. B. *Lanius collurio*, *minor* und *senator* als Zugvögel Wintermauserer, während der dauernd nordische Raubwürger sein Gefieder im Sommer erneuert. Merkwürdigerweise legt der braunkehlige Wiesenschmätzer sein Frühlingskleid durch eine Kleingefiedermauser im Süden an, während der sehr nahe verwandte schwarzkehlige ausschließlich im Sommer mausert und die hellen Federränder bis zum Frühjahr abreibt, ohne nochmals zu mausern. Auch dies hängt vielleicht damit zusammen, daß *Pratincola rubicola* ein weniger ausgesprochener Zugvogel ist, als *P. rubetra*.

Auf eine Anfrage des Herrn v. L u c a n u s, wie weit das Flügelkleingefieder und die Flügeldecken sich an der Kleingefieder-Mauser beteiligen, erklärt Herr H e i n r o t h, daß sich dies bei den verschiedenen Gruppen sehr verschieden verhalte. Bei den Anatiden z. B. werden bei der Mauser vom Jugend- ins Alterskleid und vom Sommer- ins Prachtkleid im Flügel nur die Ellenbogen-Federn mitvermausert, während bei vielen Singvögeln und anderen wohl nur die größten Deckfedern stehen bleiben.

Herr R e i c h e n o w bemerkt in der Diskussion, daß bei den Nashornvögeln das eingemauerte Weibchen das Gesamtgefieder verliert und dann mit den ausfliegenden Jungen zusammen im neuen Kleide das Nest verläßt. Bei *Rhinoplax vigil* hat sich ergeben, daß die beiden sehr verlängerten mittleren Schwanzfedern im Gegensatz zu den übrigen nur selten und dann umschichtig gewechselt werden, sodaß man fast nie einen Vogel bekommt, bei dem beide Schwanzfedern frisch und unversehrt sind.

Herr S c h a l o w berichtet nach einer brieflichen Mitteilung E r w i n G e h h a r d s in Nürnberg, daß sich in der Wochenschrift für Aquarien- und Terrarienkunde (1914, 428) eine Notiz befinde, nach welcher am 10. Mai 1914 im Hartener Wald bei Bochum zwei weiße Mauerschwalben beobachtet und erlegt wurden. Die beiden Stücke befinden sich im Hause Uhlenbruch in Bochum. Herr S c h a l o w bemerkt hierzu, daß ihm, unter der Voraussetzung,

dafs es sich um Exemplare von *Micropus apus apus* handle, kein Fall von Albinobildung dieser Art bekannt sei. Auch die eingehenden Arbeiten Leverkühns (J. f. O. 1887, 1889—1890) über Farbenaberrationen wie diejenigen Victor Ritter von Tschusi's (Annalen des k. k. Naturhist. Hofmuseums, XXI, 1906) enthalten hierüber keine Angaben.

Herr Schalow verliest eine ihm mitgeteilte Beobachtung Prof. Ecksteins in Eberswalde, nach welcher ein Buntspecht, *Dendrocopus medius*, dicht bei des Genannten Hause seit Mitte November in einem 1 m hohen faulen Buchenstumpf, $\frac{3}{4}$ m über dem Boden, eine Höhle ausmeißelte. Herr Eckstein fragt an, ob dies eine Überwinterungshöhle sei, oder ob es bereits eine Nisthöhle für den Frühling werden solle. Herr Schalow ist der Ansicht, dafs es sich hier nur um die Auslösung eines Spieltriebes handle.

Herr Reichenow ist der Meinung, dafs Spechte die Nisthöhlen auch als Schlafplätze zur Nachtruhe benutzen, und weist auf eine im Orn. Centralblatt veröffentlichte Beobachtung Altums hin, wonach in einer auf ihrem Boden mit Wasser gefüllten Baumhöhle zahlreiche vermoderte Spechtleichen gefunden wurden. Die Vögel hatten die Höhle vermutlich auch zum Schlafen benutzen wollen, waren in das Wasser geraten und ertrunken.

Herr Schalow berichtet über ein von Herrn Paul Rieck, Messingwerk Hegermühle, hübsch ausgestattetes und gut geordnetes kleines ornithologisches Museum, das namentlich Vögel aus dem Gebiete des Werbellin enthalte.

Herr v. Lucanus macht die folgende Mitteilung:

„In der Zeitschrift des allgemeinen deutschen Jagdschutzvereins hat W. Schuster eine Liste aller deutschen Vögel veröffentlicht, die für jede einzelne Vogelart angibt, ob und wie weit dieselbe gesetzlich geschützt, bezw. jagdbar ist. Leider befinden sich in der Liste recht grobe Irrtümer, sodafs ihr eigentlicher Zweck, in den Kreisen der Jäger über den Vogelschutz aufklärend zu wirken, sehr beeinträchtigt wird.

Schuster erklärt alle Falken ohne Ausnahme für ungeschützt und vogelfrei, ohne anzuführen, dafs der Turmfalk gesetzlich geschützt ist. Dieser Irrtum ist umso bedauerlicher, als gerade der Turmfalk noch immer aus Unkenntnis erlegt wird. Hier wäre also eine Aufklärung in der Liste besonders am Platze gewesen!

Ferner werden Steindrossel und Blandrossel als jagdbar bezeichnet, wahrscheinlich weil Schuster infolge der volkstümlichen Bezeichnung „Steindrossel“ und „Blandrossel“ der Ansicht ist, dafs diese Vögel zu den Drosseln gehören, obwohl sie mit den eigentlichen Drosseln nichts zu tun haben, sondern eine besondere Gattung *Monticola* bilden, die den Steinschmätzern nahe verwandt ist. Dafs Jagdschongesetz erklärt die Drosseln (Krammetsvögel) für jagdbar. Aus der in Klammer zugefügten Bezeichnung

„Krammetsvögel“ geht unzweideutig hervor, daß lediglich der Krammetsvogel und seine nächsten Verwandten, also die eigentlichen Drosseln, Vertreter der Gattung *Turdus*, gemeint sein können, aber nicht die drosselartigen Vögel allgemein. Mit demselben Recht oder Unrecht könnte ja auch einer Nachtigall, Rotkehlchen oder Rotschwänzchen für jagdbar erklären. Ebenso gut wie Letztere mußten auch Steinrötel und Blaumerle in der Liste als „geschützte Vögel“ aufgeführt werden. Solche für Deutschland so seltenen Vögel wie Steinrötel und Blaumerle als jagdbar und damit als Volkspahrungsmittel zu erklären, ist ein höchst bedauerlicher Irrtum, der in einer Fachzeitschrift, wie sie die Zeitschrift des allgem. deutschen Jagdschutzvereins ist, nicht vorkommen dürfte, zumal bei der weiten Verbreitung dieser Zeitschrift in den Kreisen der Forstbeamten und Jäger eine heillose Verwirrung hierdurch angerichtet wird.

Pfarrer Schuster führt ferner in seiner Liste eine „gelbe Amsel“ an. Was für ein Vogel damit gemeint ist, ist nicht recht verständlich. Man könnte an den Pirol denken, der ja auch Goldamsel genannt wird. Der Pirol ist aber in der Liste ganz zutreffend als geschützt bezeichnet. Er kann also nicht gemeint sein. Somit bleibt diese gelbe Amsel ein rätselhafter Vogel.

Wenn schließlich der Stieglitz als vogelfrei bezeichnet wird, so darf man vielleicht annehmen, daß es sich nur um einen Druckfehler handelt, der freilich bei der Durchsicht des Druckes hätte entfernt werden müssen. —

Ich habe der Schriftleitung des allg. deutschen Jagdschutzvereins einen Artikel zur Aufnahme in ihre Zeitschrift übersandt, in dem ich auf die Irrtümer hingewiesen habe, in der Hoffnung, dadurch die weitere Verbreitung solcher falschen Anschauungen einzuschränken.“

In einer Zuschrift an den Schriftführer macht Herr Lindner darauf aufmerksam, daß der Bericht über die Septembersitzung 1916 (Journ. f. Orn. 1917 S. 97) eine Unrichtigkeit enthalte, indem er sich bei seiner Mitteilung über spätes Brüten der Reiherente (Juni bis 1. Drittel Juli) gerade auf die gleichen Erfahrungen Tischlers bezogen habe. **O. Heinroth.**

Bericht über die Februarsitzung 1917.

Verhandelt Montag, den 5. Februar 1917, abends 8 Uhr im Aquarium, Berlin, Kurfürstendamm 9.

Anwesend die Herren Frhr. Geyr v. Schweppenburg, Haase, v. Stralendorff, v. Lucanus, Schalow, Reichenow, Heinroth.

Als Gäste ferner Fr. E. Beele, Fr. Beyer und Frau Heinroth.

Vorsitzender Herr Schalow, Schriftführer Herr Heinroth.